

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 24 (1999)
Heft: 4

Vorwort: Editorial
Autor: Läubli, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dem Rücken zur Wand

Von Max Läubli

Bevor wir mit grossen Freuden in das Jahr 2000 hinüberrutschen, möchte ich doch an die Gründungszeit der Radgenossenschaft in diesem Jahrhundert erinnern. Als die Öffentlichkeit endlich Kenntnis von der traurigen Vergangenheit des Jenischen Volkes nahm, wurde 1974 in diesem Zusammenhang die Radgenossenschaft der Landstrasse gegründet. Mit diesem Zusammenschluss der Jenischen wollte man für die missachteten Rechte dieser Minderheit und der Bewältigung ihrer Vergangenheit etwas tun. Ein nicht einfaches Unternehmen. Die verachteten, gedemütigten und vor allem misstrauischen Menschen dieser Volksgruppe an einen Tisch zu bringen, kostete einige Anstrengungen. Die ersten Versammlungen verliefen dann auch sehr turbulent. In einem von Rauch geschwängerten billigen Saal drängten sich die emotionsgeladenen Jenischen, Pioniere der ersten Stunde, um zu hören, was man mit ihnen vorhatte. Die Spannung, die in der Luft lag, war beinahe greifbar. Gerne sass oder stand man mit dem Rücken zur Wand, auch wegen der besseren Übersicht. Galt es doch ein paar besonders «Geladene» nicht aus den Augen zu verlieren. Das Abschätzen und Wägen gehörte zu einem Ritual der oft stürmischen Begrüssungen alter Bekannter. Sich nicht täuschen lassen, wach bleiben, Eigenschaften, die jeder Nomade zum Überleben braucht, waren spürbar. Schon eine absichtlich falsch verstandene Äusserung konnte den Grund für eine Schlägerei liefern.

Oft wurde der Vortragende durch Pfeifen und Rufen unterbrochen, und das Rumoren und Stühlerücken im Saal deuteten darauf hin, dass die geäusserten Ansichten nicht willkommen waren. Nur mit grösstem Stimmenaufwand des Versammlungsleiters konnte wieder für einen Moment Ruhe geschaffen werden. Die Wärme im Saal, dazu Wein und Bier heizten die Stimmung noch mehr an. Der Lärm war gross. Um sich zu verständigen, müsste man die Sprache der Augen und der Hände benützen. Meistens war die Rettung ein Schweizerörgeli. Irgend einer begann zaghaft eine Melodie zu spielen, und siehe da, es wirkte Wunder. Die Altjenischen blinzelten sich zu. Bald wurden die Tische verschoben, um den Tänzern Platz zu geben. Zu dem einen Musikanten gesellte sich ein zweiter, ein dritter, und die Schweißtropfen auf den roten Gesichtern wurden nun Zeichen der Freude. Die Tänzerinnen und Tänzer wurden mit Klatschen zu immer wilderen Sprüngen aufgefordert. Lange nach Mitternacht löste sich die fröhliche Gesellschaft allmählich auf. Verschwunden im Dunkel der Nacht, suchten sie ihre illegalen Lagerplätze auf. Oft mit einem kleinen Funken Hoffnung im Herzen.

Es ist dieser Funke Hoffnung, der die Radgenossenschaft stark gemacht hat. Der Glaube an die Zukunft wird uns auch im neuen Jahrtausend die Kraft geben, unsere Probleme zu bewältigen.

Euer Sekretär
Max Läubli